

Der Bogen - zwischen der Arbeit der Restauratoren und den Ökobaustoffen

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren Maurer, Stukkateure, Maler und Kirchenmaler wahre Alchimisten. Sie kannten die Eigenschaften ihrer eingesetzten Materialien ganz genau – mußten sie doch ihre Farben, Putze und Mörtel – meist nach altüberlieferten Rezepten – selbst herstellen. Eine Bau-



Borte in einem denkmalgeschützten Bauernhaus, wird gerade restauriert mit Leinölfarben

stoffindustrie gab es noch nicht. Ihre Grundstoffe kamen meist aus der Natur der Umgebung (z.B. Lehm, Sand, Kalk, Quark) – und andere wurden seit der Antike gehandelt, wie z.B. Pigmente, Öle, Harze.

Der heutige Restaurator steht vor der Aufgabe, die historischen Objekte originalgetreu wieder herzustellen. Dazu braucht er die alten Rezepte und Techniken, die z. T. noch heute vorhanden sind, oder durch aufwändige Analysen ermittelt wurden. Restauratoren waren auch die ersten, die über Schäden berichteten, die die „modernen Baustoffe“ an Putz, Mauerwerk anrichteten, die vorher jahr-

hundertelang Bestand hatten, und über Verschlechterungen des Raumklimas durch die modernen Baustoffe.

Allerdings verlangen diese Produkte dem Verarbeiter mehr ab, als Baustoff-Kataloge zu lesen. Er muß die Eigenschaften der Produkte und die Regeln ihres Einsatzes gut kennen und befolgen – er muß wieder zum Alchimisten werden. Seine und die Gesundheit seiner Kunden werden es ihm danken. Hier schließt sich der Bogen. Viele Ökobaustoffe sind in der Denkmalpflege zugelassen und werden z.T. von den Denkmalämtern vorgeschrieben.

Rezept für einen wasserfesten Aussenanstrich für mineralische Untergründe (Putz und Stein)

1 Ei

½ Ei voll Leinöl

½ Ei voll Dammar - Harz gelöst, oder in Terpentin gelöstes Bienenwachs

Alles miteinander verschütteln, und dabei die Menge eines Eies Wasser hinzufügen. Beliebig Pigmente beimischen.

Roland Sattler, Restaurator, Spalt